



Mit Andreas Pfautsch & Walter Riegel, Pfarrer in Wörth am Rhein

Auf Fels gebaut

Walter: „Don't built your House on a sandy land, ... you better built your House upon a rock ...“ – „Bau dein Haus nicht auf sandigem Untergrund, ... bau dein Haus besser auf einem Felsen! ...“

Andreas: Diese Liedzeilen kamen mir sofort in den Sinn, als ich den Predigttext für den heutigen Sonntag gelesen habe. Dabei besingen diese Zeilen nicht die Weisheit eines berühmten Architekten; auch nicht die Weisheit von Menschen, die von Katastrophen gezeichnet wurden– diese Worte stammen tatsächlich schon aus der Bibel und sind somit fast 2000 Jahre alt und sie bilden den Abschluss der wohl berühmtesten Predigt von Jesus.

Walter: Genau, die Worte stammen doch aus der berühmten „**Bergpredigt**“, die Jesus am See Genezareth gehalten hat - vielleicht sogar auf einem felsigen Berg. Und seine Worte leuchten uns bis heute unmittelbar ein. Aber wie heißen die Worte Jesu eigentlich im Original?

Andreas: Im Matthäusevangelium und aus Jesu Mund klingt das so:

„Wer diese Worte von mir hört und sie befolgt, der ist wie ein kluger Mann: Er baute sein Haus auf felsigen Boden. Dann kam ein Wolkenbruch. Die Flüsse tragen über die Ufer, Stürme tobten und rüttelten an dem Haus. Doch es stürzte nicht ein, denn es war auf felsigem Untergrund gebaut. Wer diese Worte von mir hört und sie nicht befolgt, ist wie dein dummer Mann: Er baute sein Haus auf sandigem Boden. Dann kam ein Wolkenbruch. Die Flüsse tragen über die Ufer, die Stürme tobten und prallten gegen das Haus. Da stürzte es ein und fiel völlig in sich zusammen.“

Walter: Boh, das ist in diesen Tagen aber schon ein gewagtes Bild, findest du nicht? Soll das heißen, dass alle, die jetzt Haus und Hab und Gut verloren haben, schlechte Bauherren sind oder vielleicht mehr noch: dass sie ihr Leben nach den falschen Prinzipien aufgebaut haben?

Andreas: Das ist, glaube ich, nicht gemeint. Aber das Bild ist ja sehr sprechend in diesen Tagen. Ich muss jetzt niemanden erklären, wie Jesus das mit dem Haus meint, das zu dicht am Wasser steht und dann auch noch auf Sand gebaut ist. Da hat jeder sofort deutliche und dramatische Bilder vor Augen. Jesus gebraucht das Bild vom Hausbau ja auch im übertragenen Sinn: Wer sein Leben und sein eigenes Lebensgebäude auf

Gott baut, der ist so klug wie ein kluger Baumeister, der sein Haus auf einen Felsen baut – am besten noch auf einen leicht erhöhten Felsen.

Walter: Ach, du meinst, es geht gar nicht um den konkreten Hausbau, sondern um den Bau meines Lebensgebäudes: Worauf will ich vertrauen. Was gibt meinem Leben wirklichen Halt und worauf kann ich mich auch in den Stürmen meines Lebens verlassen? Was gibt mir bei all den realen Katastrophen meines Lebens wirklich festen Boden unter die Füße?

Andreas: Genau, das meine ich. Jesus erklärt seinen Zuhörern ja in der Bergpredigt sozusagen den Kompaß allen Gottvertrauens. Seine Worte beginnen ja mit den berühmten Seligpreisungen, beinhalten so wichtige Dinge wie **das Beten** und das **Vater unser**; aber auch die „**Goldene Regel**“ als die Grund-Regel für uns Menschen im Umgang miteinander.

Walter: Goldene Regel? Wie hieß die nochmal?

Andreas: Nun, bei Jesus klingt sie so: „*Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!*“

Walter: Das klingt so ähnlich wie es der Volksmund sagt: „*Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu!*“

Andreas: Ja richtig. Nur, dass Jesus das aktiv umkehrt: Das, was wir uns von den anderen an Gutem wünschen – das sollen wir anderen auch an guten Dingen tun!

Walter: Ah, da gibt es also noch feine Unterschiede.

Andreas: Aber weißt du, was für mich das Wichtigste und wohl auch Schwierigste an der Bergpredigt Jesu ist?

Walter: Das wirst Du mir sicher gleich sagen.

Andreas: Ja, das mach ich gern: Es ist die Rede vom Vergeben! Der Satz Jesu: „*Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen!*“ – das sind wohl mit die schwersten Sätze, die Jesus uns mit auf den Weg gegeben hat – Aber ich finde, mit die Wichtigsten. Wir Christen werden immer wieder dazu aufgefordert, nicht zurückzuschlagen, sondern zu vergeben! Einen Schritt zurück zu treten, um dann der Liebe Gottes Raum zu geben.

Walter: Und natürlich, um selbst Liebe zu üben. Das ist tatsächlich etwas, was unendlich schwer ist. Schaffst Du das immer – deinen Feinden vergeben? Und ihnen mit Liebe zu begegnen?

Andreas: Nein. Natürlich nicht. Diese Aufforderung Jesu ist und bleibt wohl ein Ideal. Aber eben ein Ideal, das gut und richtig ist. Es fordert mich zumindest immer wieder neu heraus.

Walter: Da hat Du recht. Solange der Felsengrund meines Lebensgebäudes steht, kann, darf und muss ich wahrscheinlich auch noch ein bisschen an meinem Lebenshaus herumwerkeln. Das wird wohl nie ganz fertig werden. Hauptsache aber ist doch, dass das Fundament steht!

Andreas: Ja, so sehe ich das auch. Bildlich gesprochen: Wer Gott vertraut und auf seine Prinzipien baut, dessen Haus wird nicht einstürzen, auch wenn nie alles ganz ideal fertig werden wird.

Walter: Jedenfalls nicht auf dieser Welt. Aber das mit dem felsenfesten Gottvertrauen, das finde ich gut!

Wer auf Gott vertraut – hat auf Fels gebaut – oder wie es in unserem englischen Lied so schon heißt: Besser du baust dein Haus auf Fels!

Andreas: You better built your house upon a rock ... komm lass uns das nochmal zusammen singen ...